

Pflegeoasen

Forschungsergebnisse und Stellungnahmen

Ausgehend von dem Drei-Welten-Modell des Hauses Sonnweid in der Schweiz, das 1998 europaweit die erste Pflegeoase in die Betreuungskonzeption für Menschen mit Demenz einbezog, sind in den vergangenen Jahren auch in Deutschland Pflegeoasen entstanden. Dies führte in der Fachwelt zu einer kritischen und kontrovers geführten Auseinandersetzung.

Bedeutet die Pflegeoase einen Rückschritt in die 1. Generation des Pflegeheimbaus, bei dem bis zu acht Bewohner, unter Einschränkung der Lebensqualität, in einem Raum untergebracht werden? Oder bewirkt vielmehr die Unterbringung von Menschen mit schwerster Demenz in einer Pflegeoase eine Verbesserung ihrer Lebensqualität?

Mittlerweile liegen erste Forschungsergebnisse und Stellungnahmen des **Demenz Support Stuttgart**, des Institutes für sozialpolitische und gerontologische Studien **ISGOS** Berlin und des Kuratoriums Deutsche Altenhilfe **KDA** vor.

Übereinstimmend wird die Auffassung vertreten, dass das Wohlbefinden einer bestimmten Zielgruppe von Bewohnern in einer Pflegeoase verbessert wird. Zur Zielgruppe gehören Menschen mit fortgeschrittener Demenz in der Pflegestufe III oder III+, mit starken Einschränkungen der Mobilität oder Betflägerigkeit, mit kaum oder nicht mehr vorhandener Kommunikationsfähigkeit. Auch die Biographie des Bewohners ist zu berücksichtigen. Grundsätzlich sind nur Bewohner, die schon längere Zeit (\geq sechs Monate) in der Pflegeeinrichtung leben, in enger Absprache und mit Zustimmung der Angehörigen in einer Pflegeoase aufzunehmen. Die Evaluationsstudie zur Pflegeoase im Seniorenheim Holle 2007 des Demenz Support Stuttgart sowie die Forschungsergebnisse des ISGOS Berlin belegen eine Reduktion der Unruhezustände bei den Bewohnern, Gewichtszunahmen, erhöhte Aufmerksamkeit mit nonverbalen und verbalen Reaktionen und entspannteren Muskeltonus.

Angehörige sind mit den Pflegeoasen sehr zufrieden. Das Wissen um die ständige Personalpräsenz, die ein unmittelbares Reagieren auf Bewohnerwünsche ermöglicht und einer drohenden Vereinsamung bei Unterbringung in Einzelzimmern entgegenwirkt, ist für die Angehörigen entlastend.

Mitarbeiter/innen stehen in einem Spannungsfeld zwischen Arbeitszufriedenheit und Arbeitsbelastung. Die selbstständige und verantwortungsvolle Arbeit sowie der enge Kontakt zu den Bewohnern wirken sich positiv auf die Arbeitszufriedenheit aus.

Das mitunter herausfordernde Verhalten von Bewohnern, das Unvermögen der verbalen Kommunikation, das in der Regel Allein-Arbeiten und der hiermit verbundene Mangel an Austausch mit Kollegen/innen und die ständig hohe Anforderung an die Pflege wirken sich belastend aus.

In der Vorstellung der räumlichen Konzeption einer Pflegeoase unterscheidet sich die Auffassung des KDA von der des Demenz Support Stuttgart und des ISGOS. Das KDA lehnt weiterhin Mehrbettzimmer, d.h. mehr als zwei Personen in einem Zimmer ab. Die Pflegeoase nach KDA besteht aus einem zentralen Gemeinschaftsraum, um den sich mit großzügigen Türöffnungen versehene kleine Einzelzimmer anordnen. Eine Publikation zum Konzept der KDA-Pflegeoasen ist in Vorbereitung.

ISGOS Berlin versteht die Pflegeoase als Wohnen im Gemeinschaftsraum, in dem die Person im Zentrum steht. Auch das

Demenz Support Stuttgart akzeptiert Mehrpersonenzimmer bei Einhaltung von Mindeststandards.

Weiterführende Informationen stehen im Internet unter www.isgos.de oder www.demenz-support.de als Download zur Verfügung.



Volker Marzusch, Architekt



Emotionalität und Demenz
 Insbesondere Demente reagieren auf ihre Umwelt emotional, sodass ein sensibel gestaltetes Umfeld, sich positiv auf das Verhalten auswirkt. Sicherheit, Orientierung und das Gefühl geborgen zu sein bilden die Voraussetzung zum Wohlfühlen. Dazu gehören einprägsame und leicht erfassbare Räume. Monotonie, Sterilität, Lieblosigkeit sind passé - aktuell sind statt dessen klar strukturierte Räume, angenehme Farb- und Materialkombinationen, sinnensprechende Details, wie haptisch differenzierte Oberflächen oder biografische Details, wie alte Fotos und Bilder, unterstützen milieuthérapeutische Maßnahmen.

So können die Bewohnerzimmer beispielsweise lediglich die Rahmenbedingungen, Boden, Wand, Decke, Licht bieten und alles andere individuell ausgestattet sein, wogegen in Gemeinschaftsbereichen die Detaillierung viel weiter geht und das verwendete Porzellan und Tischdekoration integrieren kann.

Innenarchitektur als wesentlicher Wettbewerbsfaktor

Patentrezepte existieren nicht: Die individuelle Anpassung an die baulichen Gegebenheiten, die sie umgebende Architektur und das Selbstverständnis des Heimes unterscheiden sich jeweils. Jedes zeitgemäße Heim muss, möchte es langfristig bestehen, unternehmerisch denken. Daher sollte auf die innenarchitektonische Gestaltung, die ein wesentlicher Faktor im Wettbewerb darstellt, entsprechend Wert gelegt werden. Ein wohl-durchdachtes und damit professionelles Gesamtkonzept integriert Farben, Materialien, Muster, Licht und therapeutische Maßnahmen; Funktionen wie Pflegeleichtigkeit, Hygiene und Ergonomie, last but not least verkörpert es die Corporate Identity (bestenfalls vorhandene CI) im Sinne des Corporate Designs gleichermaßen.

Beliebte Farbe

Ein derzeit beliebtes, weil effizientes und dabei relativ kostengünstiges Mittel der Gestaltung stellt Farbe dar:

Mit einem gezielt ausgewählten Farbkonzept kann sowohl eine gezielt anregende oder auch im Gegenteil beruhigende Umgebung geschaffen werden. Räume erhalten Charakter, werden ansprechend und können sich differenzieren. Ein simpler Anstrich alleine tut es allerdings nicht, weil auch die Oberflächen der anderen Ausstattungskomponenten in das gewählte Farbkonzept passen müssen. Die Produkte und Materialien müssen daher sorgfältig abgestimmt sein. Oftmals 'beißen' sich viele Komponenten oder es mutiert zum 'viel hilft viel', mit der Folge dass Überflüssiges und ein zuviel des Guten leicht Desorientierung auslösen. Das Maß der vorgegebenen Gestaltung kann unterschiedlich detailliert sein.

Innenarchitektur als Lebensqualität

Innenarchitektur ist bekanntlich nah am Menschen, was junge und alte gleichermaßen betrifft. Alte Menschen aber verbringen nicht nur bis zu 100% ihrer Zeit im Innenraum, sondern zudem im immer gleichen. Das Pflegeheim bildet daher 'den' Lebensraum und ist damit maßgeblich für die Lebensqualität der Bewohner verantwortlich. Innenarchitektur, die deren Bedürfnissen und last but not least auch denen von Personal und Angehörigen gerecht wird, steigert diese Lebensqualität deutlich.



Entwurf + Text:
 100% interior Sylvia Leydecker, Köln
 www.100interior.de



Herausgeber:

MARZUSCH
 ARCHITEKTEN GBR

Betreutes Wohnen · Alten- und Pflegeheime · Integriertes Wohnen

Dipl.-Ing. Edgar Marzusch
 Dipl.-Ing. Volker Marzusch
 Moselstraße 23
 D-53879 Euskirchen
 Fon +49(0)2251.2543
 info@marzusch.de
 www.marzusch.de



Mitglied im VDAB

Das Büro **MARZUSCH ARCHITEKTEN** realisiert Gebäude mit einer hohen Lebens- und Aufenthaltsqualität für selbstständige oder hilfsbedürftige Menschen jeden Alters. Planung und Ausführung unserer Projekte basieren auf langjähriger Erfahrung, kontinuierlicher Weiterbildung und dem Erfahrungsaustausch mit Trägern und Leitern bestehender Einrichtungen.

Als DIN-zertifiziertes Fachplanungsbüro für barrierefreies Bauen garantieren wir eine normengerechte Projektbearbeitung vom Entwurf bis zum Bezug. Ob Neuplanung, Modernisierung oder Umstrukturierung: Nach einer genauen Analyse von Aufgabenstellung, Gebäudebestand und Pflegekonzept entwickeln wir eine Architektur, die dazu beiträgt, nachhaltig den Erfolg Ihrer Einrichtung zu sichern.